



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Afrika, das Land der Geheimnisse

Afrika, das Land der Geheimnisse

Von P. Dom. Sauerland, R. M. M.

Es ist gewiß ein bedauerliches Zeichen von Leichtgläubigkeit; aber gäbe es nicht auch genug Europäer, welche sich solcher Mühen unterzögen; wenn es gälte, Gottes Absichten kennen zu lernen. Man vergleiche nur den modernen Großstadtaberglauben da wo der wahre Glaube abgenommen. Aber diese Aufmerksamkeit der Eingeborenen jenen geistigen Gewalten gegenüber ist mehr als gewöhnlicher Aberglauben und erstreckt sich auf ungewöhnliche Ereignisse im täglichen Leben. Diese „Kräfte“ kontrollieren im gewissen Grade die Ernte und die Elemente. Ein eingeborener Häuptling brachte eine Klage gegen einen jungen Mann von der Mission vor, da derselbe Äste von einem Baume, der dem Regengotte geweiht war, abgehauen hatte. Der Regengott sei nun erzürnt und bedrohe den Häuptling mit Heimsuchungen. Die Opfer bei Verlobung oder Hochzeit, in Zeiten von Krankheit usw. zeigen gleichfalls, wie enge im Denken und Fühlen des Heiden die Kräfte der geistigen Welt mit den menschlichen Ereignissen verbunden sind. Die Glaubensanschauungen, die einen so wichtigen Platz im täglichen Leben einnehmen, bilden gleichsam ein Netz, mit dem das Leben des Eingeborenen verwoben ist.

Uganda ist das Land des Klan-Systems, der Stämme, welches auch von der Zivilisation nicht gestört werden konnte. Die bindende Kraft eines solchen Systems hängt größtenteils ab vom religiösen Glauben an Totems. Ein „Totem“ ist ein heraldischer Gegenstand — ein Vogel, Tier, Reptil, Fisch, Insekt, Pflanze — verbunden auf irgendeine Weise mit dem Gründer des Stammes. (Stamm-Wappen?) Ein jeder Stamm verehrt in besonderer Weise ein Totem, sodaß die Mitglieder desselben dieses mit Wissen und Willen weder zerstören noch verzehren. Fast in derselben Weise haben die Stämme oft ihre besonderen „Tabus.“ Das Wort „Tabu“ bedeutet: das was ein Mensch nicht anrühren darf, weil es mit der Gottheit verbunden ist. Tabus haben ihren Wert in der Selbstdisziplin, welche sie beanspruchen und Totems sind unzweifelhaft ein Faktor in der sozialen Entwicklung. (Dr. Nassau). Bei den Zulus ist das Tabu-Wesen durch das Uku-hlonpia — mit Ehrfurcht behandeln, vertreten; welches einen breiten Raum im Volks-, Stammes- und Familienleben einnimmt.

Den Glaubensanschauungen und den Gebräuchen des Heidentums werden wir viel eher gerecht, wenn wir uns in sein Gebiet begeben. Wandern wir auf die Hochländer von Ost-Afrika, blicken wir von der Veranda einer Missionsstation hinaus — dorthin wo der Gott, der Ukukuyu, wohnt. Dreißig Meilen gen Norden brechen die dunklen Massen des Kenya aus dem Dunstkreise hervor und machen die Berge und Hügelrücken, worauf die Leute wohnen — zu Zwergen. Der Nachbar

des 5000 m hohen Kenya ist der Kilimandscharo mit seinen zwei Gipfeln, dem Kibo und Mawengi, 6100 m hoch, einstmals Riesenfrater. Eine Tagereise davon der schwarze Meru-Koloß, von dem noch stellenweise heiße Dämpfe aufsteigen, über 5000 m hoch und weit, weit im Nordosten der noch tätige Vulkan, Ruvenzori, — das sind die Wohnstätten der Götter, eine Art Olymps. Berge haben den Menschen immer imponiert, Ehrfurcht eingeflößt. Irgendwo auf dem Gipfel jener Berge wohnt der Schöpfer-Gott Ukikuyu, ein höchstes, aber nebelhaftes Wesen, von dem man glaubt, daß es nicht viel aktives Interesse an seinen Geschöpfen nimmt: sehr selten im Traum oder in prophetischen Äußerungen.

Er ist nicht Gegenstand einer geregelten Verehrung; aber in Zeiten großen Unglücks und großer Drangsale wendet man sich an ihn. Not lehrt beten! Man gibt sich der vagen Hoffnung hin, seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und sich seiner schnellen Hilfe bezw. Abhilfe zu versichern.

Solche Appelle, von Opfern begleitet, mögen wohl Lob und Preis seiner Macht in sich einschließen, mögen Entschuldigungen — flehende Bitten und Ausreden wegen früheren guten Betragens bedeuten oder die Erinnerung dem Gotte schärfen an frühere Opfer: es gibt aber kein ausdrückliches Bekenntnis von Sünde, noch einen Glauben daran, daß es leicht sei, Mitleid oder Fürsorge bei der Gottheit zu finden.

Diese gelegentliche Verehrung einer gegen die Menschen gleichgültigen Gottheit ist aber noch kein Beweis, daß der afrikanische Heide nicht religiös sei. Im Gegenteil, er ist ganz intensiv „geistig“ eingestellt und da er die Erkenntnis vom wahren Gott, der über allem und alles regiert, verloren hat oder sie nur im geringsten Maße besessen, so wenden seine unbefriedigten Instinkte sich zu einer Geistesverehrung, welche eine beflagenswerte Nachahmung der wahren Religion ist.

Die Zulu nennen das höchste Wesen: Unkulunkulu, der Groß-Große, Allerhöchste; Umdali, Schöpfer; Umenzi, Bildner; Inkosi epezulu, Herr-König in der Höhe. Mitunter erhebt ein Zulu die rechte Hand (Arm) mit ausgestrecktem Zeigefinger in die Höhe zur Bezeugung der Wahrheit und sagt: „Inkosi epezulu“, „der Herr in Höhe (weiß es).“ Da ihm die geheimnisvollen, himmelanstrebenden Vulkan-Bergriesen fehlen, versetzt er eben den Wohnplatz dieses höchsten Wesens irgendwo in den hohen, fernen Himmelsraum. Weiter macht er sich keine Sorge, ist er doch allzuweit entfernt, ist gut und tut den Menschen nichts zuleide. Ihm werden deshalb auch keine eigentlichen Opfer dargebracht, dagegen um so mehr den amadhlozi, den entkörpernten Geister der Vorfahren.

Hört ihr das tu=tu=tu der Tom-Toms ringsum auf den Kikuyuhügeln und Bergen? Einige Monate vorher hättet ihr das Trommeln vernahmen können im Dorfe drüben in stillen Mondscheinnächten, wo man sich vergnügte; aber jetzt erfüllt das unablässige Schlagen der Trommeln

die zitternde Luft. Diese Musik ist grauig und schreckenerregend in ihrer endlosen Dauer und Stärke. Es ist der Ausdruck eines eindringlichen Gebetes, eine wunderliche Mischung von Anrufung und Herausforderung. Darin liegt vielleicht der ganze Unterschied zwischen falscher und wahrer Religion, zwischen Glauben und Aberglauben — der Gegensatz der ausgestreckten Hand um eine Gabe zu empfangen, als wesentlich notwendig für des Menschen Wohlfahrt und der erhobene Arm um den Schlag abzuwenden, welcher der wahren Wohltat droht. (Hooper).

Die schlimmsten Tage brachte jene fürchterliche Geißel, welche Ostafrika (aber auch Südafrika) im Jahre 1918 heimsuchte — die Grippe-Epidemie, welche 155 000 Menschen hinwegraffte von einer Eingeborenenbevölkerung von weniger als 3 Millionen. Die Eingeborenen hatten weder Heil- noch Schutzmittel, womit sie der verheerenden Seuche entgegentreten können. „Ni uhoro wa Ngai!“ „Es ist die Sache Gottes“, war der verzweiflungsvolle Aufschrei und die war gleichbedeutend mit etwas dem Menschen Unverständlichem. Auch die Zulus sagen: „Ku indaba ka Unkulunkulu“, „es ist Gottes Sache“, auch „kuy 'intando yenkos' epezulu“, „es ist der Wille des höchsten Herrn!“ Beim Nichteintreffen der göttlichen Hilfe hat der Heide kein anderes Mittel zur Zuflucht. Die Trommeln werden gerührt um dann die bösen Geister zu vertreiben, welche an allen Ubeln schuld sind.

All die mannigfachen Wechselfälle und Schicksalsschläge dieses irdischen Lebens werden solchen Triebkräften zugeschrieben. Des Eingeborenen Welt ist bevölkert von einem Heere von Geistern, die ihn beunruhigen, bedrängen, verfolgen und er weiß nie, wann und wo er der Rache eines solchen Geistes anheimfällt.

Diese beständige Furcht und das Grauen hat sich auch in die Physiognomie des Eingeborenen eingeprägt. Wie Missionäre bestätigen, blicken christgewordene Eingeborene viel ruhiger aus den Augen. Es gibt Geister in Flüssen und Seen, auf Bergen, in Felsen und Gestein, in Bäumen, in Früchten; Geister des Wetters und der Ernte, Geister der Krankheiten usw. Da sind die entkörpernten Geister der verstorbenen Ahnen, Geister, welche in Tiere oder lebende Menschen eingezogen sind; und wiederum ruhelose und rastlose Geister streifen auf der Erde umher, um sich einen Wohnort zu suchen.

Der Eingeborene ist sich des Ursprunges seines Glaubens nicht bewußt, er hat darüber nicht philosophiert und wenn er eine gewisse Theorie besitzt über seine „Weltanschauung“, so ist er keineswegs geneigt, sie gleich zum Gemeingut aller zu machen. Noch viel weniger ist er geneigt, jedem beliebigen Fragesteller gründlich Aufschluß zu geben. Er ist vollendeter Meister im Gebrauche ausweichender und zweideutiger Antworten um zum Verdrusse des „Forschers“ ein Weiterausfragen



Ein Zauberer und eingeborener Doktor mit Familie

zu unterbinden. So leicht sind die Schleier über die Geheimnisse der afrikanischen Heiden nicht zu lüften.

Was den Geisterkult der Zulus speziell betrifft, so sind diese wirklich nicht arm an Geistern, sowenig wie die Basuto oder Kosa. Die Zahl der Geister ist Legion. Der Hauptkult der Zulu besteht wohl in der Verehrung der Amadhlozi, die Geister der Ahnen, die das Heim immer unsicher machen. Man glaubt, daß sie gerne und häufig Wohnung nehmen in Schlangen. Den Amadhlozi werden Opfer dargebracht, je nach Vermögen der Opfernden Ochsen oder Ziegen geschlachtet und Utshwala: Eingeborenen-Bier gespendet. Bei allen wichtigeren Angelegenheiten, z. B. bei Gründung eines neuen Heims, bei Familienfestlichkeiten, bei Häuptlings- oder Stammesfesten; wenn Krankheiten und Seuchen ausbrechen, wenn es in den Krieg geht (oder ging), wenn der Zauberer „ausriechen“ will wird den Amadhlozi geopfert, um sie günstig und huldvoll zu stimmen. Dabei wird aber das Opferfleisch und Opferbier, das vom Umgoma bzw. isangoma = heidnischer Kultdiener, Zauberdoctor und Wahrsager in einer Person, geschlachtet und zum Opfer geweiht wurde von den Anwesenden bzw. Teilnehmern der Veranstaltung aufgezehrt und getrunken. So kommen alle auf ihre Rechnung: Umgoma, der gut bezahlt wird; die Geister, denen geopfert wird und das Volk, das sich gütlich tat an Fleisch und Bier! Was in solchen Nächten, wenn die meisten betrunken sind und die ganze ungezähmte Sinnenlust zum Durchbruch kommt, an Unsittlichkeit geschieht, ist grauerregend. Da kommt Satan und die bösen Geister, denen doch in Wahrheit geopfert wird, auf ihre Rechnung. Herkommen und Gebräuche, Tradition, bilden einen weiteren wichtigen Teil der Glaubensanschauungen der Eingeborenen.

„Unsere Väter taten so“, ist der zwingende Beweggrund des praktischen „Glaubens“ unserer Schwarzen. Miß Mary Kingsley berichtet eine Heidenlegende aus Westafrika, von den Rabindas, die zweifellos Spuren von dem Unterrichte der Jesuiten, die vor 100 Jahren aus dem Kongogebiet vertrieben worden waren, an sich trägt. Die damaligen Konvertiten sind ins Heidentum zurückgefallen. Miß M. K. fügt hinzu: „Die Rabinda, die den Ursprung der Legende noch nicht ganz vergessen haben, halten fest daran, gerade wie ein Nachbarstamm das Läuten alter Glocken einhält des morgens und abends, und welche Glocken aus einer längst vergessenen Jesuitenniederlassung stammen. (Angelusläuten). Die Unklarheit der Kenntnis seines Herkommens trägt bei zu dem Glauben an die Geister. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß eine solche Religion eine besondere Klasse von Menschen ins Dasein rief, welche behaupten, eine ganz besondere Fähigkeit zu besitzen mit der Geisterwelt in Verkehr treten zu können. Ob sein Beruf nun erblich, oder durch besondere Veranlagung, oder ob dreister Schwindel das vermeintliche Patent ausstellen, ist gleich; jedenfalls nimmt der Zauber-

doctor im Leben des afrikanischen Eingeborenen eine beachtenswerte Stellung ein. Hier gibt es bei den Zauberdoctoren keinen Unterschied zwischen der „praktischen Medizin“ und ihrer Ausübung und dem Verkehr mit dem „Abersinnlichen“, den Geistern. Ebenso wird Mann oder Frau dieser Rasse ihre Kenntnisse verwenden für gute und schlimme Zwecke, wofür eine entsprechende Entlohnung erwartet wird. Die Zulu klassifizieren ihre Amadhlozi=Diener folgendermaßen, wenn auch nicht erschöpfend:

inyanga; Mehrzahl: izinyaga: ein Experte in Kunstfertigkeit, Medizinkenner, Arzt, Doctor, und zwar ein geschickter.

inyanga eyokwelapa: ein in Medizinkunst Erfahrener, Arzt, Doctor.

inyanga yemiti: ein Medizinnmann, Arzt, Doctor; Heilmittel, meist Pflanzenabsude, Pflanzenpulver, Fette, Öle usw.

inyanga eyokubula: ein in Schwarzkunst und Zauberei bewanderter.

inyanga eyamatambo: ein Weissager, Wahrsager; mittels Knochen (= ingoma, isangoma.)

inyanga eyokuqamba: Gesang-, Tanzlehrer, Dichter, Komponist!

inyanga yokubanda intsimbi: Meister in der Schmiedekunst.

umngoma; Mehrzahl abagoma: Wahrsager, Prophet, Priester, Opferer, Zauberer (isangoma).

isangoma: Mehrzahl izangoma: Zauberdoctor, Weissager: Männer und Frauen.

isannsi, Mehrzahl izannsi: Ausriecher, Zauberer.

umtakati, Mehrzahl abatakati: Person, die ständig im Geheimen durch Gift tötet. Sie bedient sich zu Bringern ihrer Gifte „Wildkazen und Affen!“

Die Kunstfertigkeit dieser Zauberer besteht in dem Bannen und in der Aufsicht über die Geister, diese sind seinem Willen untertan und gehorchen seinen Befehlen. Durch Bannen in einen Gegenstand, z. B. Stock, Stein, Stück von Rinde, kann der Dienst eines Geistes einem Klienten des Zauberdoctors überbracht werden und dann wird der Geist Diener des Besitzers des Gegenstandes.

Es wäre vergebens, die Kräfte und Einflüsse, welche diese Doctoren über diese Geister zu besitzen vorgeben, genau zu bestimmen und festzustellen, in wieweit deren Erfolg von hypnotischen Einwirkungen abhängig ist, von ihrer Kenntnis physischer Reaktionen und den Eigentümlichkeiten gewisser Heilmittel, Betäubungs- und Berauschungsgiften, von Giften überhaupt, welche deren sorgfältiges gehütetes Geschäftsgeheimnis bilden; ebenso wie weit der Einfluß des Bösen geht und was auf Rechnung der Leichtgläubigkeit zu setzen ist. Interessant ist der Beweis der Praktiken dieser Zauberdoctoren, welche von Eingeborenen „Magiern“ selbst erbracht wird und welche den Verlauf ihrer Magie wie folgt klassifizieren:

Erstes Verfahren: Gutes mit Anrufung Gottes vollbracht. Zweites Verfahren: Böses mit Anrufung des Teufels vollbracht. Drittes Verfahren: Magische Behandlung einer Person oder eines Gliedes derselben. Viertes Verfahren: „Befohlene beauftragte“ Dinge, Sachen, wie Stöcke, Dornen, Bienenwachs, harmlos in sich selbst, aber wenn „beauftragt“ geeignet, irgend eine bestimmte Person zu schädigen. Interessant ist ferner die Erklärung, daß es am schwersten ist, „gute“ Zauberei auszuführen, „weil es immer schwerer ist, Gutes zu tun als Böses. (C. S. Burffe).

Mit dem Vordringen der Zivilisation und der Kultur der Europäer dürfte das Zauberwesen wohl abnehmen. Die Berührung der Weißen mit den Eingeborenen wird Anlaß zum Verfall ihres sozialen Systems und zerstört viel von der Ehrfurcht gegen die Religion der Väter. Es ist ja leider wahr, daß das europäische Heidentum den Eingeborenen zwar abtrünnig von seinen Traditionen macht, ihm dafür aber nichts bietet an Autorität und ihn dafür stutzig, schwer zu behandeln, trotzig und zügellos macht. (Fortsetzung folgt.)

Refordleistung

Seit Mai vorigen Jahres sind nicht weniger als 8 unglücklich verlaufene Ozeanflüge zu vermelden, denen 17 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Welches war der Zweck dieser Flüge? Der Mensch wollte mit unzulänglichen Maschinen den Ozean bezwingen, wollte über die Meere von Land zu Land fliegen wie die Segler der Lüfte, die eilenden Wolken. Früh oder spät wird es wohl gelingen. Welcher Mut und Training, welcher Aufwand an Mitteln, welcher Ehrgeiz und Ruhmsucht: der Erste zu sein, dem es gelang!

So wurde noch kein siegreicher Feldherr gefeiert, noch genialer Staatsmann, noch Held der Nächstenliebe, wie ein solcher Refordflieger, wie überhaupt die modernen Sportgrößen. Man betet die Gottheit Maschine an, man beugt sich vor Er. Majestät, dem übersprizten Sportsimmel. Man errichtet Wolkenkratzer über das Maß des Vernünftigen und eine sensations- und geldhungrige Presse heßt ihre Opfer von Erfolg zu Erfolg, bis sie irgendwo und irgendwie im Dunkel der Vergessenheit enden weil sie neuen „Champions“ das Feld räumen müssen. Und welcher Aufwand, welche Unsummen verschlingen diese Zeitfrankheiten! Es ist erstaunlich und erschütternd, was aus den Menschen bzw. aus ihren Geldbeuteln herausgeholt wird und geholt werden kann. Noch erstaunlicher ist es, daß die Ausrede der Geldknappheit so selbstverständlich hingenommen wird. Da werden Steuerkämpfe ausgefochten, die breite Masse des Volkes gedrückt und anderseits das Geld in verbrecherischer Weise unter den Augen der Autorität verpulvert, verschleudert.

Refordleistungen im Betrug, im Verbrechen, in Volksverhetzung. Refordleistungen im Zank und Uneinigkeit; Refordleistungen im Verfall von Sitte und Kultur! Refordleistungen im Haß und Untergraben der Religion: dem letzten Mittel, die Menschen beieinander zu halten. Sollen denn nun nur die Kinder der Welt Refordleistungen aufzuweisen haben? Sollen die Kinder Gottes sich nicht regen dürfen! Sollen sie keine Opfer scheuen dürfen. Spitzenleistungen zu erzielen? Sollte es nicht möglich sein doch noch etwas zu erübrigen um höhere Ziele, höhere Reforde zu erreichen? Wahrhaftig jeder Priester, der der Kirche neu geschenkt wird, bedeutet mehr als ein Ozeanflug! Jeder Priester, der neugeweiht hinaustritt in den Kampf gegen Satans Reich und Macht, ist eine wertvolle